

4. Sonntag im Jahreskreis / Lesejahr B / 28.1.2018

Evangelium: Markus 1,21-28

Liebe Schwestern und Brüder!

An jedem 4. Freitag im Monat, abends, machen die Familienbildungsstätte Dülmen und die Pfarrei St. Viktor ein ganz besonderes spirituelles Angebot: In der warmen Jahreszeit geht es auf „Spirituelle Stadtgänge“; im Winter gibt es „Spirituelle Leseabende“. Jeweils ein anderer Gast bringt dann ein Buch mit und kommt darüber ins Gespräch.

Am vergangenen Freitag war der Gast Heinz Hecking aus Münster, ein langjähriger Kommunikations- und Personaltrainer bei einer Bank bzw. später freiberuflich tätig. Er hat Teams begleitet und beraten, Leitbilder und Konzepte für Banken und Firmen erarbeitet. Daraus erwachsen ist sein Buch „So geht Leben – Praktische Schritte aus der Bibel“. Heinz Hecking meint: „Bibel lohnt sich!“ Die Heilige Schrift gebe so viele Anregungen für so viele Situationen in Beruf und Alltag und sei eben auch Vorbild für innere Haltungen und Motivationen.

Und dann sagte unser Gast, und das klingt zunächst erstaunlich: Auch Jesus war eine Art „Personalentwickler“! Warum? Er wollte den Menschen als einzelnen, als *Person* wahrnehmen – und ihn mit anderen zusammenbringen, zu einem Team. Jesus konnte Menschen motivieren, einbinden, qualifizieren, in den Austausch bringen. Ja, so Hecking, Jesus habe in gewisser Weise nichts anderes getan, als „Marketingstrategien“ zu entwickeln, um die Menschen zu erreichen.

Und wenn das so ist – dann haben wir durch das heutige Evangelium Einblick in ein „Meeting“, nämlich in der Synagoge von Kafarnaum: Alle sind schwer beeindruckt über den neuen „Personalentwickler“! Dieser Jesus ist „ressourcenorientiert“, nicht „defizitorientiert“ – „nicht wie ihre Schriftgelehrten“. Er agiert motivierend statt bremsend. Er verfolgt eher die Strategie eines Vertrauensvorschlusses statt einer lähmenden Kultur der Verdächtigung. Und er hat ein „ganz großes Projekt am Start“: Das Kommen des Reiches Gottes!

Doch dann ist da aber der schrille Zwischenrufer: aggressiv und unverschämt, ja zwanghaft und krankhaft. Dieser „Besessene“ lässt sich gar nicht beruhigen.

Diese Zwischenrufer gibt es überall im Leben, auch da, wo sich Gläubige darauf einlassen, Jesus zu folgen und ihm zu vertrauen. Diese Zwischenrufe reichen von inneren Zweifeln über den ewigen Besserwisser im Kollegenkreis bis hin zur Hysterie in manchen Medien: „Was haben wir mit dir zu tun, Jesus!“ – „Verschwinde!“ Lass uns in Ruhe, mit dir und deinem Verein haben wir nichts am Hut!

Da sind Zweifel, die krank machen. Da quälen tiefe Sorgen. Da rumoren Anfechtungen, denen ich offenbar hilflos ausgeliefert bin.

Wer sagt: „Schweig und verlass ihn“!?

Gestern, am Samstag, habe ich in Köln an einer Tagung des Hilfswerkes „Kirche in Not“ teilgenommen. Nach einem Gedenkgottesdienst für Werenfried van Straaten (den Gründer von „Kirche in Not“) im Kölner Dom gab es im Maternushaus ein Podiumsgespräch. Da saßen der Erzbischof von Aleppo (Syrien) und der Erzbischof von Kaduna (Nigeria) in einer Interviewrunde beieinander. Beide haben Schreckliches erlebt, zusammen mit ihren Gläubigen: den grausamen Krieg in Syrien – und das schreckliche Wüten von „Boko Haram“ in Nigeria. Der Erzbischof von Aleppo räumte ein, dass man durchaus ins Grübeln geraten könne: Warum lässt Gott diese Christen in der Minderheit so unter Druck geraten? Warum müssen so viele Unschuldige leiden, die sich immer aus der Gewalt und den Konflikten der Region herausgehalten haben? Ja, diese Stimmen gebe es. Aber: Insgesamt hat die schlimme Lage die Christen auf bewundernswerte Weise gestärkt! Das konnten beide Bischöfe nur bestätigen und mit vielen Beispielen belegen. (Spannend war eine Live-Schaltung nach Aleppo, wo ein junger christlicher Vater mit seinen Kindern Fragen beantwortete.) Es gebe so viel Solidarität, so viel neue Entschiedenheit in den Gemeinden. Gerade in Nigeria gibt es eine wachsende Kirche, eine große Liebe zum Evangelium, ein Vertrauen zu Christus, eine Bereitschaft zu leiden und zu bleiben.

Wer bringt die Stimmen der Häme und des Spottes, der Anklage und der Beschimpfung zum Schweigen? Wer sagt: „Schweig und verlass

ihn“!? Die Antwort: Das sind die ermutigenden Glaubenszeugnisse unserer Mitmenschen – und auch die von uns selbst!

Wir können uns gegenseitig Mut machen. *Wir* können uns stärken. Wir können den Zweifeln und der Häme etwas entgegenhalten.

„Teamentwicklung“, um auf den Leseabend am Freitag in der FBS zurückzukommen, ist keine „top-down-Aktion“, von oben nach unten. Sondern: Die Einbindung aller ins Team, die ihre Ressourcen und Begabungen einbringen. Wir gehören zum „Team“, lassen uns von Jesus „coachen“, um im Jargon zu bleiben.

Obwohl dieser Jesus (von außen betrachtet) ja nicht nur erfolgreich war. Aber dennoch war Heinz Hecking überzeugt: Jesu Strategien sind *richtig* gewesen, weil er in aller Konsequenz Vertrauen und Freiheit gelebt hat – bis zuletzt. Weil er Respekt und Wertschätzung auch in der Schmach umgesetzt hat. Gerade das Kreuz und Scheitern Jesu habe die Macht und die Wahrheit seiner Lehre, seiner Verkündigung unter Beweis gestellt. Jesu Liebe trug ihn und trug sein Evangelium über ihn hinaus – durch alle Widerstände, die es bis heute gibt. Kurz: Jesu „Strategie“ hat sich in der Praxis bewährt.

Heinz Hecking meint: „Ich habe in meinem Leben so viele Konzepte und Strategiepapiere auf den Weg gebracht; Leitbilder entwickelt für große Firmen. Aber das Konzept Jesu ist unvergleichlich, es ist das Beste!“

Amen